

# Im Alter noch aufs Land

Wenn in den Städten der Wohnraum zu teuer wird, ziehen auch Senioren noch einmal um. Ein gelungenes Beispiel aus der Gemeinde Hünxe

Von Cornelia Färber

**Hünxe.** Ruhig ist es in der Sackgasse mit den Bungalows und den gepflegten Mehrfamilienhäusern rechts und links. Dabei sind es nur wenige Meter bis zum Ortskern mit Bäckerei und Seniorenzentrum, Sparkassen, Physiotherapie und Elektrogeschäft, zwei Kirchen und dem Sportplatz. Die Straßen sind verkehrsberuhigt, die Häuser niedrig, so dass Alfred und Renate Salomon (83 und 76) vom Balkon ihrer Wohnung weit übers Land sehen können. Vor vier Jahren ist das Ehepaar noch einmal umgezogen in das neue, seniorenrechtliche 16-Parteien-Mietshaus in Hünxe am Niederrhein, in dem auch die anderen Mieter Senioren sind. Auch, weil das Leben hier preiswerter ist.

Ein Trend, den auch Statistiker festgemacht haben, ist die Stadtfucht der Senioren. Es ziehen mehr Menschen im Alter von der Stadt aufs Land als umgekehrt.

## Manche Zimmer nicht mehr genutzt

Von 2005 bis 2014 haben Zahlen des Statistischen Bundesamtes zufolge rund 366 000 Personen ab 65 Jahren die 20 größten Städte verlassen, zugleich zogen etwa 246 000 Senioren hinein. Das ergibt einen Wanderungsverlust dieser Altersgruppe von 120 000. Nach Angaben des Gesamtverbands der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) ist die Abwanderung der Älteren in den Städten mit den höchsten Mieten am größten.

Aber auch eine „normale“ Miete wird zur Belastung, wenn die Rente dazu nicht passt. Über die Höhe ihrer Witwenrente spricht Marianne Krassnig (81) nicht. Wohl aber, dass sie ihr ganzes Familienleben mit Mann und drei Kindern im Dinslakener Stadtteil Hiesfeld gewohnt hat. Doch dann waren die Kinder aus dem Haus, ihr Mann starb, da blieb sie allein auf 86 Quadratmetern – für 760 Euro Warmmiete: „Dabei hab ich manche Zimmer gar nicht mehr genutzt.“ Dazu kam: „Nach und nach verschwanden im Stadtteil die Geschäfte, erst die Bäckerei, dann die Apotheke...“

Nun ist sie also nicht mal zehn



Alfred Salomon, Eva Hübner, Renate Salomon und Marianne Krassnig (v.l.) vor ihrem Haus in Hünxe. FOTO: VOLKER HART

Kilometer weiter vom Stadtteil in die ländliche Gemeinde gezogen. Als Nachbarin der Salomons zahlt sie für ihre 50 Quadratmeter jetzt knapp 440 Euro Warmmiete im Monat: „Und bei den Nebenkosten haben wir sogar noch etwas herausbekommen.“

Die Mehrheit der umsiedelnden Senioren (41%) zieht übrigens zur besseren Unterstützung in die Nähe von Angehörigen. So auch Eva Hübner (83) aus Hannover, deren Mann starb, als sie im Krankenhaus lag. Da war die alte Dame plötzlich in der Großstadt alleine, während die Tochter 260 Kilome-

ter entfernt am Niederrhein wohnt: „Da hat sie mich hierher geholt!“ Bereut hat Frau Hübner es nicht, tagsüber geht sie gerne ins Seniorencafé, das Essen kommt von der Caritas, und das Miteinander, wenn man sich mal im Gemeinschaftsraum trifft, sei gut.

Zwischen 50 und 66 Quadratmetern groß sind die 16 Wohnungen mit Hausmeisterservice, Fahrstuhl, breiten Fluren für Rollatoren oder Rollstühle, ebenerdigen Duschen und breiten Türen. Der Quadratmeterpreis beträgt 4,80 Euro, das hat Mieter nicht nur aus Dinslaken, sondern auch aus Oberhausen, Bottrop und Gladbeck angezogen, die allerdings einen Wohnberechtigungsschein brauchen, um in den öffentlich geförderten Bau einzuziehen zu können.

Die Entwicklung beobachtet der Hünxer Bürgermeister Dirk Buschmann mit Interesse: „Eigentlich müssten wir laut Sterbe- und Geburtenliste immer kleiner werden. Das wird aber durch die Zuzüge ausgeglichen!“ Der Bürgermeister weiß auch, dass eine Gemeinde nicht überaltern darf: „Die Mi-

schung macht es. Das Thema erst in den letzten Jahren ins Bewusstsein gerückt.“ Die Politik kann durchaus steuernd eingreifen, sagt der Verwaltungschef: „Der Rat genehmigt ja den Bebauungsplan, auf dem so ein Mehrfamilienhaus für Senioren entsteht.“ Der Bürgermeister Buschmann ist ein Freund von „monostrukturierten Siedlungen, in denen sich Einfamilienhäuser aneinanderreihen: 40 Jahre ist das eine Alterskohorte“. Er würde sozial gemischten Wohnungsbau vorziehen oder Projekte fördern wie „Hausaufgaben-Häusertausch von Alt zu Jung: einer Gemeinde mit 71 Prozent Eigentum kein leichter Weg.“

Renate und Alfred Salomon bereuen nie bereut, ihr Haus aufgeben zu haben, in dem sie mit ihrer Familie gewohnt haben, um in eine kleine Wohnung zu ziehen. Die schönsten Bilder, Urkunden, Wandbilder und Erinnerungen haben sie an die Wände gehängt, ansonsten vermissen sie in Hünxe nicht. Im Gegenteil: „Man wartet im Bürgerbüro einige Minuten und dann ist man dran“. Das freut auch den Bürgermeister freuen

## ÄLTESTE GEMEINDE AM NIEDERRHEIN

■ Laut Demografiekompass Niederrhein der niederrheinischen Industrie- und Handelskammer (2011) wird das **mittlere Bevölkerungsalter** Hünxes bis 2030 auf rund 58 Jahre angestiegen sein.

■ Damit wäre Hünxe die **älteste Gemeinde** am Niederrhein.